

Stephanie Heimgartner

## **Runde Göttinnen: Affektiver Populismus und die Inszenierung des mütterlichen Körpers**

### **1. Veränderungen in Darstellungen von Schwangerschaft**

Mit Populismus assoziiert man in der Regel nicht die scheinbar natürlichen und individuellen Vorgänge rund um Schwangerschaft und Geburt, sondern eher ein öffentlich wirksames politisches Sprechen und Agieren, wie es die anderen Beiträge dieses Bandes zu ihrem Thema machen. Es lässt sich jedoch auch an einem anders gearteten Untersuchungsgegenstand sehr gut nachvollziehen, wie Populismus im Zeitalter der neuen Medien funktioniert und welche Wirkung er entfalten kann. In meinem Beitrag werde ich diskutieren, wie fruchtbare Frauenkörper heute in den Medien dargestellt werden; was an diesen Repräsentationen als populistisch bezeichnet werden kann und inwiefern sie politisch relevant werden beziehungsweise was sie mit anderen Formen des politischen Populismus gemein haben.

Die berühmte Venus von Willendorf, eine kleine, prähistorische Statue aus dem Sedimentgestein Oolith, wurde 1908 im Rahmen von Grabungsarbeiten für eine Bahnstrecke in der Nähe des österreichischen Ortes in der Wachau gefunden, dessen Namen sie nun trägt. Sie weist unverkennbare Geschlechtsmerkmale auf: große Brüste und eine Vulva, die durch einen Schamhügel und vorgewölbte Schamlippen gekennzeichnet ist. Bei näherem Hinsehen ist zu erkennen, dass die Figur die Arme anwinkelt, so dass die Hände oben auf den Brüsten zu liegen kommen. Im Vergleich zu Leib, Hüften und Schenkeln sind diese Arme unproportional zart und dünn, sie ruhen gänzlich auf dem mächtigen Oberkörper mit seinen üppigen Rundungen, dessen Zentrum durch einen gut sichtbaren Bauchnabel markiert ist. Die Figur hat kein Gesicht, verfügt aber über eine fein gestaltete Haartracht; die Finger sind zart und wohlgeformt und die Arme mit Reifen geschmückt.

Die Venus, deren Name in die Irre führt, weil sie mit den uns bekannten Venusstatuen der Antike wenig gemein hat, wurde nach dem Fund fast unmittelbar berühmt. Sie ist bei Weitem nicht die Einzige ihrer Art, ähnliche kleine Skulpturen aus verschiedenen Materialien wurden in ganz Europa aufgefunden. Da man über die Bedeutung und den möglichen rituellen Einsatz solcher Figu-

ren fast nichts weiß, sind im Laufe der Jahre zahlreiche Spekulationen über ihre Rolle in der steinzeitlichen Kultur angestellt worden. Man sah die Statuette als Sexual-, Fruchtbarkeits- oder Mutterschaftssymbol.<sup>1</sup>

Diese Ungewissheit öffnet den Raum für Projektionen und für den Status der Venus von Willendorf als „Ikone der Weiblichkeit“.<sup>2</sup> Auch das Wiener Naturhistorische Museum, wo die Figur ausgestellt wird, zeigt sich offen dafür: Bei Valentinstagsführungen werden erotisch konnotierte archäologische Funde präsentiert<sup>3</sup>, eine Sonderausstellung im Jahre 2008 wurde mit humorvollen Plakaten beworben, die zum Beispiel die vermutliche Körbchengröße der Figur angaben<sup>4</sup>, und regelmäßig flankieren die Werke eines zeitgenössischen Künstlers oder einer Künstlerin die Venus von Willendorf. Im Jahr 2017 postete die italienische Graffiti-Künstlerin Laura Ghianda ein Bild der Venus auf Facebook, das vom Unternehmen gemäß dessen Politik, keine nackten Körper auf Abbildungen zuzulassen, fast umgehend zensiert wurde. Es folgten eine Welle der öffentlichen Empörung und ein Streit, an dessen Ende sich Facebook im Februar 2018 bei Ghianda entschuldigte.<sup>5</sup>

An diesem Beispiel lässt sich sehen, dass der weibliche, besonders der fruchtbare weibliche Körper mit Besetzungen und Projektionen aller Art zu rechnen hat. Muss er weitestmöglich bedeckt oder versteckt werden, weil er zu hässlich, zu schön oder zu schamlos wirkt?<sup>6</sup>

Dieser Auffassung war man in unserer westlichen Kultur bis vor Kurzem, genauer gesagt bis etwa 1990. In den 1980er-Jahren präsentierte sich die schwangere Frau noch in hochgeschlossenen Kleidern oder Blusen mit Spitzenkrägen oder Rüschen.<sup>7</sup> In den frühen Neunzigern scheint sich das abrupt gewandelt zu haben. 1991 dann erregte die Zeitschrift *Vanity Fair* viel Aufsehen mit einem

---

<sup>1</sup> ANTL-WEISER, 2008.

<sup>2</sup> [ANON.], Heimat, 2015.

<sup>3</sup> NATURHISTORISCHES MUSEUM WIEN, 2019.

<sup>4</sup> VEKTORAMA, 2008.

<sup>5</sup> [ANON.], Facebook, 2018.

<sup>6</sup> Die Venus von Willendorf trägt übrigens deshalb ihren Namen, weil der Finder der ersten ähnlichen Statue diese 1864 als „Venus impudique“, schamlose Venus, in Unterscheidung zu den oft die Scham mit den Händen bedeckenden antiken Statuen, bezeichnete.

<sup>7</sup> LOHNER, o.J.

Coverfoto der hochschwangeren Schauspielerin Demi Moore<sup>8</sup>, auf dem sie mit den gespreizten Fingern der rechten Hand ihre linke Brust bedeckt, während die linke Hand den schon stark gerundeten Leib stützt. Durch diese Geste wird der Bauch gerahmt und ins Zentrum des Bildes gerückt – der Blick des Betrachters gleitet vom Gesicht Moores, die ihre Augen nach rechts oben richtet, den linken Arm hinab in Richtung Scham, wo der ab gespreizte Daumen der dort liegenden Hand den Leib emporweist.

Um zu verstehen, wie sich um 1990 herum die Darstellung von Schwangeren in den Medien ändert, bietet es sich wiederum an, ein sehr viel älteres Bildmuster hinzuzuziehen.<sup>9</sup> Im Wonnentaler Graduale, einem klösterlichen Gesangbuch aus der Mitte des 14. Jahrhunderts, stellt eine Miniatur eine sogenannte Heimsuchung dar. Gemäß biblischer Überlieferung besucht Maria, die Mutter Jesu, während ihrer Schwangerschaft ihre wesentlich ältere Kusine Elisabeth, die ebenfalls ein Kind erwartet. Elisabeth wird Johannes den Täufer gebären, der dem Heiland als Bote vorausgehen wird. Innerhalb der Initiale sieht man aber nicht nur die beiden schwangeren, in weite Gewänder gehüllten Frauen, sondern außerdem die Kinder in den Leibern ihrer Mütter. Zwar unterscheiden sich die Knaben deutlich von den heutigen Darstellungen Ungeborener im Mutterleib, doch einerseits hatte man im späten Mittelalter kaum eine Vorstellung von der fötalen Entwicklung<sup>10</sup> und andererseits – und wichtiger – besteht die Intention des Malers sicherlich nicht in einer realistischen Wiedergabe des intrauterinen Lebens. Die Miniatur zeigt Jesus und Johannes in Brusthöhe der Mütter in deren Körper eingebettet in kleinen, nicht weiter ausgestalteten Höhlungen, die an die Einbuchtungen von Reliquiarien erinnern. Sie stehen einander zugewandt zwar als unbedeckte, kindliche Gestalten, aber in einer späteren Konstellation: Johannes betet mit gefalteten Händen den Heiland an, während Jesus die Hand zu einer segnenden Geste erhebt. Die beiden noch Verborgenen sollten sich der Vorstellung gemäß ihren späteren Rollen präsentieren, und das klärte zugleich die Funktion der beiden Mütter Maria und Elisabeth: Sie waren hoffnungsvolle Gefäße für ihre heilsgeschichtlich bedeutsamen Söhne, ihre sich begegnenden Körper sind Platzhalter und Vorausdeuter einer bedeutsameren Begegnung.

---

<sup>8</sup> LEIBOVITZ, 1991, vergleiche Wikipedia-Artikel „More Demi Moore“, [https://en.wikipedia.org/wiki/More\\_Demi\\_Moore](https://en.wikipedia.org/wiki/More_Demi_Moore).

<sup>9</sup> Dazu LECHNER, 1981.

<sup>10</sup> Die Zeichnungen Leonardo da Vincis, die erstmals ein Ungeborenes in einem fortgeschrittenen Entwicklungsstadium in einem stilisierten Uterus abbilden, entstanden in den Jahren 1510–1513. Dazu HORNUFF, 2014.

Abb. 1: Wonnentaler Graduale, um 1340–1350, Karlsruhe, Badische Landesbibliothek, Cod. U.H. 1, fol. 176v.



Unsere heutigen Bilder des Ungeborenen, die von Ultraschalluntersuchungen herrühren, unterscheiden sich von dieser Verarbeitung dadurch, dass wir glauben, „das echte Baby“ zu sehen und nicht eine allgemein anerkannte, symbolisch besetzte Vorstellung davon. Für die Darstellungen des Heilands innerhalb einer schwangeren Maria ist eine realistische Sicht auf Schwangerschaft völlig unerheblich, da es in ihnen nicht um reale Schwangerschaften, sondern um die Repräsentation heilsgeschichtlicher Fakten geht. Doch den Gestus des Enthüllens, der mit der Ultraschalluntersuchung in die Darstellungen von Schwangerschaft Einzug hält, gab es als hermeneutischen Akt der Deutung von Verborgenen bereits in der Kunst des späten Mittelalters. In diesem Gestus gleicht sich der Leib dem Text darin an, dass er zur Auslegungssache wird und hinter seinem Gehalt völlig zurücktritt. Diese ikonografische Tendenz haben Ultraschallbilder mit dem erwähnten Bildtypus aus der Sakralkunst gemeinsam, und sie setzt sich tatsächlich bis heute fort – immer noch gibt es Abbildungen von Schwangeren, die die Mutter in erster Linie als Gefäß zeigen.<sup>11</sup> Auch beim Ultraschallbild bleibt der Körper der Mutter ausgespart, lediglich der Fötus wird ins Bild gerückt. Damit wird der Frauenleib, wie Barbara Duden formuliert hat, ein „öffentlicher Ort“.

In ihrem Buch von 1991 stellt die Historikerin dar, dass die Schwangerschaft lange Zeit als verborgenes, nicht offensichtliches und sich erst ganz allmählich

<sup>11</sup> Für zahlreiche Beispiele ebd., zum Beispiel S. 171.

im Lauf der neun Monate ihrer Dauer herauskristallisierendes Faktum gesehen wurde.<sup>12</sup> Vor den Zeiten der ärztlichen Schwangerschaftsvorsorge, die in Deutschland zögernd seit Beginn des 20. Jahrhunderts praktiziert wurde<sup>13</sup>, blieb die Schwangere lange im Ungewissen über ihren Zustand. Das Ausbleiben der Regel, das heute als Indiz gilt, konnte viele Ursachen haben, erst mit Kindsbewegungen und endgültig mit der Geburt gab es Sicherheit über die Schwangerschaft.

Mit dem vorgeburtlichen und zur Vorsorge gehörenden, also für alle offenbaren Sichtbarwerden des Fötus *ab ovo* wird ab den 1960er-Jahren ohne Zweifel evident, ab wann eine Schwangerschaft besteht und wie sie verläuft.<sup>14</sup> Die Konsequenz ist nicht nur eine verbesserte Gesundheitsvorsorge: Ende der 1980er-Jahre, nachdem in Deutschland die Vorsorge mittels Ultraschall Routine geworden ist<sup>15</sup>, bricht in der Öffentlichkeit eine neue Debatte über die Bezeichnung von Abtreibung als Kindstötung und die entsprechende Gesetzgebung aus; erst 1976 war man nach mühsamen politischen Verhandlungen zu einer neuen rechtlichen Lösung gelangt. Duden beklagt im Rahmen dieser Debatte in ihrem Buch die mangelnde Autonomie der Frauen was ihren eigenen Körper und seine Funktionen angeht und die Widersinnigkeit, den Embryo als vom Körper der Mutter losgelöstes Individuum zu denken, das separat von ihr unter einen besonderen Schutz gestellt werden könnte. Diese heftige politische Debatte ist eine von zwei Konsequenzen, die das Ultraschallbild in der öffentlichen Wahrnehmung zeitigt. Die andere ist gesellschaftspolitisch scheinbar weniger relevant. Um 1990 verlagert sich die Enthüllung des Verborgenen, die sich seit Mitte der 1980er-Jahre mittels des Ultraschallbilds ereignet, auf den Mutterleib. Der Kunsthistoriker Daniel Hornuff schreibt in seiner einschlägigen Studie: „Kulturgeschichtlich betrachtet, ist die ästhetische Karriere der Schwangerschaft der visuellen Veräußerlichung des Ungeborenen nachgelagert.“<sup>16</sup> Diese Nachlagerung ist nicht nur eine zeitliche, sondern auch eine kausale Folgeerscheinung:

---

<sup>12</sup> DUDEN, 1991.

<sup>13</sup> BECK, 1986.

<sup>14</sup> Bedeutsam sind hier die Bilder des schwedischen Fotografen Lennart Nilsson, die zuerst am 30. April 1965 im *Time Magazine* erschienen. COSGROVE, 2013.

<sup>15</sup> Es fällt schwer, ein genaues Datum für die Einführung des Ultraschalls in deutschen gynäkologischen Praxen zu ermitteln. „By the mid 1980’s most hospitals had introduced screening for fetal abnormalities as part of the routine 20 week scan.“ In den USA war lange Zeit nur dieser Scan um die Mitte der Schwangerschaft Standard. CAMPBELL, 2013.

<sup>16</sup> HORNUFF, 2014, S. 216.

Das Innere des Leibes liegt vor Augen, auch das Außen kann nun selbstbewusst zur Schau gestellt werden. Einer offensiv neuen Ikonografie, wie sie das Porträt der schwangeren Demi Moore von Annie Leibovitz anbietet, gelingt es, den bis dahin verschämt verborgenen, weil ja mit Sexualität konnotierten Körper nun als Ausweis der eigenen Vollmacht und Autonomie zu präsentieren.<sup>17</sup> Von einer neuen Ikonografie lässt sich hier sprechen, weil ähnliche Bilder in der Folge die Haltung Moores und die Perspektive auf sie weitestgehend imitieren.<sup>18</sup> Eine nochmalige Wendung erfährt diese Bildtradition, die nun nicht nur feministisch, sondern auch als Demonstration von *Black Pride* fungieren kann, rezent mit der Darstellung afroamerikanischer Frauen im Jahr 2017.<sup>19</sup>

Das Foto der schwangeren Popikone Beyoncé Knowles erhielt im Februar des Jahres innerhalb der ersten 20 Stunden 7,2 Millionen Likes auf *Instagram*, die höchste Anzahl, die bei der Social-Media-Plattform bis dahin jemals vorgekommen war. Bereits die Ankündigung ihrer ersten Schwangerschaft 2011 hatte Beyoncé einen Eintrag im *Guinness Buch der Rekorde* beschert: Nach ihrem Auftritt bei den *MTV Music Awards* öffnete sie ihr Jackett, ließ das Mikro fallen und rieb sich demonstrativ den Bauch. Auf Twitter gab es nach der Ankündigung fast 9.000 Tweets pro Sekunde.<sup>20</sup>

Von einer Tatsache, die man so lange wie möglich zu verbergen trachtete, wurde die Schwangerschaft in den letzten 30 Jahren allmählich zu einem wichtigen Element weiblicher Persönlichkeitsinszenierung. Das gilt beileibe nicht nur für Prominente, wie die Veränderung der Schwangerschaftsmode in Richtung zunehmender Körperbetonung im gleichen Zeitraum nahelegt.<sup>21</sup>

---

<sup>17</sup> Auch hierzu ebd., S. 219 f.

<sup>18</sup> EBD.

<sup>19</sup> LEIBOVITZ, 2017. Dabei wird auch die Pose leicht verändert: Serena Williams stützt den Arm selbstbewusst in die Hüfte, statt ihn schützend um den Leib zu legen. Beyoncé Knowles' Ankündigung ihrer zweiten Schwangerschaft ist zum Beispiel hier dokumentiert: [ANON.], Beyoncé, 2017.

<sup>20</sup> Angaben nach GUINNESS WORLD RECORDS, 2019.

<sup>21</sup> „Je größer der Bauch ist, desto besser ist es, enge Kleider zu tragen“, sagt Heidi Klum, als „Topmodel“-Macherin und vierfache Mutter Experte in Sachen Umstandsmode, zit. nach HORNUFF, 2014, S. 222.

## 2. Aspekte von Populismus in der Darstellung schwangerer und mütterlicher Körper

Beyoncé Knowles ist mit einem Vermögen von 350 Mio. Dollar (2017)<sup>22</sup>, ihren viel beachteten Konzeptalben und ihrer wohldurchdachten Social-Media-Präsenz, die sie stets als perfekt gestylte Schönheit präsentiert, eine der Top-Influencerinnen für junge Frauen.<sup>23</sup>

Einer im Januar 2019 veröffentlichten Studie zufolge orientieren sich besonders weibliche Jugendliche in ihrer Körperwahrnehmung und -stilisierung an den Influencerinnen auf Social-Media-Kanälen wie YouTube und Instagram.<sup>24</sup> Zwei Studien von 2016 und 2017 belegen zudem den negativen Einfluss perfekt aussehender Prominenten-Mütter auf das Selbstbild werdender oder gerade niedergekommener Mütter, eine davon bezieht sich explizit auf die Wirkung von Facebook-Nutzung.<sup>25</sup> Das Körperbild und die Selbstpräsentation solcher Influencerinnen werden offenbar für zahlreiche Frauen zum Maßstab für die eigene Person. Dies gilt natürlich auch dafür, wie diese Frauen ihre Schwangerschaften und ihre Mutterschaft präsentieren – die Anzahl der Retweets bei deren Ankündigung spricht hier für sich.<sup>26</sup>

Die Wirkung solcher medial vermittelter prominenter Vorbilder scheint auch darauf zu beruhen, dass durch einen psychologischen Kurzschluss die Präsentation eines Körpers im Internet authentischer erscheint als die reale, weil der Körper sich in diesem Medium auf gewisse Weise verflüchtigt, so die israelische Soziologin Eva Illouz in ihrem Buch *Gefühle in Zeiten des Kapitalismus*.<sup>27</sup> Das spricht auch für einen Wandel der Kategorie Authentizität. Denn der Instagram-Körper ist alles andere als authentisch im herkömmlichen Sinne; er präsentiert sich frei von Makeln und persönlichen Eigenheiten. Ohnehin schon junge und ansehnliche Körper werden zusätzlich fotografisch in Szene gesetzt

---

<sup>22</sup> ROBEHMED, 2017.

<sup>23</sup> BAILEY, 2017. Beyoncé's Medienstrategie besteht auch in künstlicher Verknappung: ikonisch gewordene Bilder und Videos sind nach einiger Zeit nicht mehr von den Plattformen abrufbar, das Album *Lemonade* ist nicht auf *Spotify* verfügbar, nur ausschnittsweise auf *YouTube*, und lediglich auf Beyoncé's eigener Plattform *Tidal* vollständig zu erhalten.

<sup>24</sup> WEGENER/PROMMER/GÖTZ, o.J. Dort auch Verweis auf die Publikationen in Fachmedien.

<sup>25</sup> COYNE/LIECHTY/COLLIER u. a., 2018; HICKS/BROWN, 2016.

<sup>26</sup> Dazu auch READ, 2011.

<sup>27</sup> ILLOUZ, 2007, S. 114.

und bearbeitet. Das Medium wirkt auf diese Weise an der Konstruktion quasi-fiktiver Körper mit. Illouz hat für ihr Buch *Dating-Plattformen* untersucht und dabei gefragt, wie angesichts der bloßen Bildschirmpräsenz des gedachten Partners Gefühle beim Suchenden hervorgerufen werden können<sup>28</sup>, und ermittelt, dass die Fotos angesichts der Konkurrenzsituation in den Partnerschaftsbörsen einem bestimmten Standard entsprechen müssen. Daher stilisieren sich Menschen nach Möglichkeit, indem sie beispielsweise durch Diäten und Sport, durch veränderte Garderobe und Make-up an ihrem Körper arbeiten, bevor sie sich online zur Schau stellen.<sup>29</sup> Ziel ist ein möglichst einem bestimmten Schönheitsideal entsprechendes Bild. Die diese Bilder begleitenden Texte ermöglichen laut Illouz dagegen eine „Textualisierung der Subjektivität“, die in höchstem Maße von den Sprechgewohnheiten der Psychologie abhängt und den jeweiligen Menschen dazu bringt, sich in seiner Selbstbeschreibung einer erwünschten Persönlichkeit anzunähern. Das Selbst verwandelt sich, indem es sich für einen öffentlichen Auftritt verändert, sich förmlich inszeniert und erst in der Annäherung an seine Wunschköniglichkeit den Status des Authentischen erlangt.<sup>30</sup> Erschreckenderweise ist das Resultat eine große Gleichförmigkeit der Profile.<sup>31</sup> Was Illouz 2006 über die Nutzerprofile in Online-Partnerschaftsbörsen schreibt, lässt sich auf Profile in anderen sozialen Medien übertragen.

Die schon erwähnte Studie der MaLisa-Stiftung beschreibt die besonders für Frauen wirksamen Standardisierungsprozesse bei Social-Media-Auftritten: „Auch auf Instagram sind insbesondere die Frauen erfolgreich, die einem normierten Schönheitsideal entsprechen. Sie sind dünn, langhaarig und beschäftigen sich hauptsächlich mit den Themen Mode, Ernährung und Beauty. Weibliche Selbstinszenierung findet hier nur in einem sehr begrenzten Korridor statt“<sup>32</sup>, schreiben die Autorinnen.

Dies mag auf den ersten Blick gleichgültig oder höchstens für diese Bevölkerungsgruppe relevant, aber keinesfalls so wirkmächtig wie offenkundiger politischer Populismus erscheinen. Ich möchte im Folgenden anhand einiger weiterer Beispiele zeigen, wie in den neuen Medien wirkmächtige Bilder von Schwangerschaft und Mutterschaft erzeugt werden; wieso das ein politisch rele-

---

<sup>28</sup> EBD., S. 115.

<sup>29</sup> EBD., S. 123.

<sup>30</sup> EBD., S. 119f.

<sup>31</sup> EBD., S. 124.

<sup>32</sup> WEGENER/PROMMER/GÖTZ, o. J.

vantes Faktum ist und was es mit anderen Formen des politischen Populismus gemein hat.

### 3. Funktionsweise des affektiven Populismus

In Anlehnung an die Thesen von Illouz möchte ich einige beispielhafte Selbstpräsentationen prominenter Frauen auf folgende Merkmale hin untersuchen, die ihre Wirkmacht, ergo ihre populistische Kraft, erzeugen. Im folgenden ersten Beispiel geht es um fotografische Darstellungen, im zweiten um eine TV-Serie, im dritten um einen Bühnenauftritt. Sie alle enthalten

- bildliche und situative Ikonografie, sogenannte „kulturelle Skripte“ oder drehbuchartige Handlungsabläufe;
- sie nutzen rhetorische Mittel, um zu überzeugen;
- sie behaupten authentisch zu sein
- und enthalten Elemente, die die Konsumentinnen auf das eigene Leben übertragen können.

**BEISPIEL 1: CATHERINE, HERZOGIN VON CAMBRIDGE**, bekam am 23. April 2018 um 11.01 Uhr ihr drittes Kind. Bereits um 18:56 Uhr am gleichen Tag trat sie mit ihm vor die Kameras. Wenig später verließ sie das Krankenhaus – in Pumps. Damit zeigte sie, dass ein bis in die Details der Garderobe makellostes und durchdachtes Auftreten nach Auffassung der königlichen Familie zu deren professionellem Standard gehört. Queen Elizabeth selbst hat über Jahre hinweg einen dezidierten Kleidungsstil mit farbigen Kostümen, passend entworfenen Hüten, Handschuhen und der stets gleichen, dreireihigen Perlenkette entwickelt, während sie bis ins hohe Alter hunderte von Terminen jährlich absolvierte. Auch sie ist Mutter von vier Kindern. Diese Inszenierung vorbildhafter Weiblichkeit fordert zur Nachahmung heraus und verweigert zugleich deren Möglichkeit. Sie komponiert die eigene mediale Präsenz als Idealbild und demonstriert zugleich den Abstand zur Wirklichkeit der Normalbürger. Damit stellt sie sich demonstrativ als Projektionsfläche für Phantasien von Schönheit, Weiblichkeit, Mutterschaft und gleichzeitig von royaler Unnahbarkeit zur Verfügung.

Die Ankündigung der Geburt des kleinen Louis kam zuerst per Twitter und wurde umgehend von 93.000 Personen geliked und von 30.000 geteilt. Trotz der gewohnten Nüchternheit des Tweets sind die Informationen sorgfältig gewählt. Das Gewicht des Babys wird angegeben und enthüllt, dass der Säugling mit 3.800 Gramm „stramm“ und damit vital ist. Dass der Vater bei der Geburt anwesend war, signalisiert, dass bei den Royals keine antiquierten Geburtsriten

mehr kultiviert werden, sondern dass sie körperliche und familiäre Intimität zulassen. Dass dennoch die Präsentation des Neugeborenen einem strengen ikonischen Reglement gehorcht, zeigt ein Bildvergleich. Die Geburten der Frau des Thronfolgers sind nämlich analog zu denen seiner Mutter inszeniert: Dort war der Vater erstmals dabei; auch fand mit Williams Geburt die erste königliche Entbindung in einem Krankenhaus statt. Im gleichen Krankenhaus wie Prinzessin Diana entband auch Herzogin Kate. Die Garderobe der jungen Mütter beim Verlassen des Krankenhauses stimmt nicht nur beim ersten, sondern auch beim zweiten Sohn weitgehend überein, obwohl jeweils mehr als 30 Jahre zwischen den Ereignissen liegen.<sup>33</sup> So wird eine dynastische Kontinuität auch auf weiblicher Seite suggeriert, von der sie ja im englischen Königshaus immer noch nicht abhängt. Doch auch zwischen den royalen Müttern gibt es nicht ganz so subtile Unterschiede: Nicht im Spitzenkragen, sondern in Uniform präsentierte sich die Queen selbst mit ihrem jüngsten Sohn Edward 1964 nach dessen Geburt erstmals der Öffentlichkeit. Die soldatische Anmutung verdeutlicht die monarchische Handlungsfähigkeit der Regentin und lenkt davon ab, dass sie als Frau im Kindbett möglicherweise der Schonung bedarf. Der Körper der Königin wird, anders als der der Schwiegertöchter, nicht in erster Linie als weiblich und mütterlich inszeniert.

Die englische Königsfamilie legt viel Wert auf eine sorgfältige ikonografische Inszenierung ihrer Auftritte und hält dabei in jüngerer Zeit eine sorgfältige Balance zwischen bürgernaher Normalität und bewusster Stilisierung. Die Geburtsanzeige auf Twitter vermittelt rhetorisch überzeugend, dass in der königlichen Familie alles in bester Ordnung ist. Und gerade der Abschied Williams und Kates von der elterlichen Steifheit – William trägt keinen Anzug auf den Bildern, sondern ein nicht bis zum Kragen zugeknöpftes Hemd – behauptet die Normalität und die Intimität innerhalb dieser Familie. Das wiederum kann die Untertanin hervorragend auf die eigene Situation übertragen.

**BEISPIEL 2: DIE KARDASHIANS.** Die Reality-TV-Familien-Serie „Keeping up with the Kardashians“ ist eine der am längsten fortlaufend gesendeten Serien im amerikanischen Fernsehen. Sie läuft seit 2007 und ist in der 17. Staffel ab September 2019 online zu sehen. Die Kardashians sind eine Patchwork-Großfamilie rund um Mutter und Unternehmerin Kris Jenner, in erster Ehe Kardashian. Im Wesentlichen dreht sich die Serie um die Frauen der Familie: Kris und ihre fünf Töchter Kourtney, Kim und Khloé Kardashian sowie Kylie und

---

<sup>33</sup> Siehe die Bildvergleiche bei DANGREMOND, 2019 (gepunktetes blaues Kleid beim ersten Sohn); LOVEVINTAGE, 2018 (rotes Kleid, weißer Kragen beim zweiten Sohn).

Kendall Jenner und deren Kinder. Die Familie hat ihren Reichtum außer durch ihre TV-Aktivitäten durch verschiedene Unternehmungen im Mode- und Kosmetikbereich erworben.

Die Beziehungen innerhalb des Clans bilden das Hauptthema der Serie, auch wenn berufliche Aktivitäten gelegentlich thematisiert werden. Wechselnde Partnerschaften und die seit 2009 hinzukommenden, inzwischen zehn Kinder der Schwestern ermöglichen unendlich zahlreiche und intensive Beziehungsthemen. Bereits die Geburt von Kourtneys erstem Sohn Mason wurde filmisch begleitet. Als Beispiel für die Inszenierung von Weiblichkeit und Mütterlichkeit in der Serie soll hier die letzte Sendung der 14. Staffel dienen, die am 4. März 2018 erstausgestrahlt wurde.<sup>34</sup>

Zwei Szenen sind besonders markant: In der einen erfährt Khloé am Telefon von ihrer Schwester Kylie, die sie beauftragt hat, bei der Gynäkologin anzurufen, das Geschlecht ihres Babys. Khloé hatte einen Bluttest durchführen lassen, um Erbkrankheiten auszuschließen. Diese Absicht wird jedoch nur in einem Satz erwähnt, während das Hauptinteresse der werdenden Mutter dem Geschlecht des Fötus gilt. Den folgenden Dialog führt Khloé am Telefon mit ihrer jüngeren Halbschwester Kylie, während die ältere Schwester Kim daneben sitzt und kommentiert. Der Stil der Serie ist in dieser Szene sehr gut zu erkennen: Personen und Lebensumfeld sind kohärent und auf hohem Niveau inszeniert – die Frauen sind immer sorgfältig geschminkt, leben in luxuriösen Villen und begleiten alle ihre Lebensereignisse mit dem Ausdruck höchster emotionaler Anteilnahme. Persönliche Themen werden intensiv im Familienkreis diskutiert und dabei durch eine nicht unbedingt anspruchsvolle, aber psychologisierende und emotionalisierte Rhetorik mit höchster Bedeutung aufgeladen. In der Szene mit dem Telefonat ereignet sich folgender Dialog<sup>35</sup>:

Khloé: „Kylie? You’re lying.“

Kylie: [unverständlich]

Khloé: „Shut up!“

Kylie: „I’m so excited for you!“

Khloé [zu Kim]: „Is she lying?“ [zu Kylie]: „Kylie, are you serious?“

Kylie: „Why should I lie about this?“

Khloé: „I don’t feel like I’m having a girl.“

<sup>34</sup> Keeping up with the Kardashians, 2018.

<sup>35</sup> EBD., die Szene beginnt in Minute 26:55–27:32, setzt sich dann über mehrere spannungssteigernde Unterbrechungen (Interviews mit den Schwestern im Nachhinein, Ankündigung eines anderen Handlungsstrangs) hinweg in Minute 27:42–28:11 und 28:28–29:13 fort.

Kim: „It’s so exciting.“

Kylie: „I’m like so excited.“

Kim: „This is so exciting.“

Doch Kim und Kourtney tun im Anschluss kund, dass sie von der Nachricht „geschockt“ seien. Kim bekennt, Tränen vergossen zu haben bei der Nachricht, ihr erstes Kind North werde ein Mädchen. Nach dem Anruf der Schwester verständigt Khloé als Erstes ihre Mutter Kris Jenner, die sich so äußert: „Khloé, the only thing I wanted in life, the only thing, was a boy, three times, and I got the three of you“.<sup>36</sup> Das Gendermodell der Serie wirkt nicht nur an dieser Stelle paradox: Während die Frauen glamourös auftreten und ihre Wünsche und Reaktionen als bedeutungsvoll reflektieren und verbalisieren, spielen die Männer der Familie in der TV-Inszenierung der Familie nur Nebenrollen, auch Partnerwechsel werden relativ unspektakulär vollzogen. Dennoch wird das männliche Kind unhinterfragt als das Ziel aller mütterlichen Wünsche dargestellt.

In einer weiteren Szene stellt Kim die von ihr beauftragte Leihmutter den Frauen ihrer Familie vor.<sup>37</sup> Man trifft sich bei Mutter Kris Jenner zu Hause; Kim betritt mit La’Reina Haynes durch die Garage das Haus, um mediales Aufsehen



Abb. 2: Kim Kardashian präsentiert ihrer Familie ihre Leihmutter. Screenshot aus „Keeping up with the Kardashians“, S14 F20, 2018.

<sup>36</sup> EBD., Minute 30:00–30:07.

<sup>37</sup> In den USA ist in einigen Staaten Leihmutterschaft als „gestational surrogacy“ erlaubt. Die Szene dauert mit den üblichen Interview-Einblendungen, in denen Kim von der Erfahrung mit der Leihmutterschaft berichtet, ebd., von Minute 38:00–42:05.

zu vermeiden. Während die Familie um das Buffet steht und sich Kim sofort etwas zu essen nimmt, wird der eintretende Gast von Anfang an mit Fragen förmlich bombardiert. Haynes steht mit dem Rücken zur Kamera, die Jenner/Kardashian-Frauen ihr halbkreisförmig gegenüber an einem Küchentresen. Einige von ihnen tragen teure Kleidung, die Leihmutter ist eher schlicht, aber als Einzige in Weiß gekleidet. Hinzu kommt der Unterschied in der Hautfarbe: Die Leihmutter ist dunkelhäutig. Das vorgeblich familiäre Setting ist von Hierarchiesignalen durchzogen, die dem äußeren Anschein nach freundliche Befragung gleicht eher einer Prüfung, während in einer Kameraeinstellung sekundenlang der Bauch von Haynes in der Bildmitte fokussiert wird.

La'Reina ist nicht die einzige Schwangere der Folge, auch Khloé Kardashian und Kylie Jenner erwarten ein Kind; die Bedeutsamkeit der gemeinsamen Erfahrung wird von Kim in Interview-Einblendungen thematisiert. Die Leihmutter selbst äußert sich gegenüber der Familie: „It just feels natural, like I'm supposed to do it.“ Gleichzeitig bestreitet sie, eine emotionale Bindung zu dem Ungeborenen aufgebaut zu haben, und betont ihre Verpflichtung den Auftraggebern gegenüber.

Diese Szene stellt Schwangere und Mütter klischeehaft und standardisiert dar, ermöglicht aber auf diese Weise die Einbettung der noch ungewöhnlichen Art der Reproduktion in den situativen Zusammenhang einer sich stets demonstrativ liebevoll verhaltenden Familie. Es wird suggeriert, dass die Leihmutterschaft sich frei von ambivalenten oder gar konflikthaften Emotionen auf beiden Seiten in einer Atmosphäre der Harmonie und allseitigen Zufriedenheit abspielt. Der ökonomische Aspekt dieser Beziehung wird verdeckt durch die schon erwähnte psychologisierende Rhetorik, wie sie Illouz anhand anderer Beispiele markant beschrieben hat<sup>38</sup>, und weist alle kommunikativen Elemente auf, die sie leicht konsumierbar machen: Alle Familienmitglieder bekunden ständig einen hohen Grad an emotionaler Anteilnahme am Geschehen; der Reiz der Serie wie allgemein von Reality TV besteht darin, dass man als Zuschauer scheinbar authentische Situationen miterlebt; zugleich dreht sich die Serie um anschlussfähige Themen und Situationen, wie sie ähnlich in den meisten Biografien vorkommen. Die Zuschauerin wird implizit angeleitet, das Verhalten der Serienfiguren zu imitieren: Perfektes Outfit, eine tiefe Hingabe zur Familie und emotionale Rührung werden als Merkmale eines weiblichen Stils präsentiert. Die Kardashian-Frauen, so suggeriert die Serie, leben in ständigem, intimem Austausch mit ihrer Mutter und ihren Schwestern – auch im Hinblick auf ihre Schwangerschaften und Mutterschaften, die ins Zentrum der Serie gestellt und

---

<sup>38</sup> ILLOUZ, 2007, S. 119 f.

so als maximal bedeutungs- und identitätsstiftende Taten präsentiert werden. Man sieht die Protagonistinnen selten arbeiten und wenn, besteht die Arbeit darin, glamouröse Events zu veranstalten. Reproduktionsmedizinische Angebote wie Pränataldiagnostik oder Leihmutterschaft werden selbstverständlich in Anspruch genommen und damit – davon kann man angesichts der Breitenwirkung der Serie ausgehen – auch für die Zuschauerschaft normalisiert.<sup>39</sup>

**BEISPIEL 3: BEYONCÉ KNOWLES.** Beyoncés Auftritt bei den Grammy Awards 2017 fand wenige Tage nach der Instagram-Ankündigung ihrer zweiten Schwangerschaft statt. Beyoncé wird zu Beginn ihres etwa 10 Minuten langen Auftritts durch ihre Mutter Tina Knowles vorgestellt, die besonders hervorhebt, wie liebevoll sich ihre Tochter stets gegenüber der Enkeltochter und anderen Mitmenschen verhält und wie stolz sie, die Mutter, auf sie ist. Bevor Beyoncé zwei der Lieder von ihrem letzten Album *Lemonade* singt, gibt es einen Eröffnungsteil, in dem ihre Stimme aus dem Off mit einem Prosatext zu hören ist, während auf der Bühne die leibhaftige Künstlerin und holografische Projektionen in raffinierten visuellen Arrangements zu sehen sind.<sup>40</sup>

Beyoncé ist in ihren Videos und Bühnenauftritten besonders geschickt darin, bekannte Bilder aus dem kulturellen Gedächtnis aufzurufen und in kreativem Eklektizismus in ungewohnte Korrespondenz miteinander zu bringen. In Garderobe und Bewegungen gibt es Anleihen an Frauenfiguren aus gleich mehreren Religionen: an die Jungfrau Maria, außerdem an die indische Muttergöttin Parvati und an die ostafrikanische Wassergottheit Mami Wata.

Sowohl die Einführung der Mutter Tina Knowles als auch die holografischen Effekte sowie der aus dem Off gesprochene Text unterstützen die Botschaft und potenziell feministische Vision einer weiblichen Genealogie. Das Konzept ist in den 1980er-Jahren von feministischen Theoretikerinnen wie Luce Irigaray und Luisa Muraro stark gemacht worden<sup>41</sup> und propagiert die weibliche Ahnenreihe in bewusster Opposition zu dominanten Genealogien über den Vater, die die Sichtbarkeit von Frauen unter den eigenen Vorfahren reduzieren, zum Beispiel indem stets der Vatername auf Ehefrauen und Töchter übergeht.<sup>42</sup>

---

<sup>39</sup> Zur Figur des Dritten in der Reproduktionsmedizin BERNARD, 2014.

<sup>40</sup> KNOWLES, 2017.

<sup>41</sup> IRIGARAY, 1989; MURARO, 2006.

<sup>42</sup> Am Rande: Beyoncé Knowles trägt den vereinfachten Mädchennamen ihrer Mutter als Vornamen (urspr. Beyoncé), während ihre eigenen Kinder den Nachnamen ihres Vaters, Carter, tragen.

In Beyoncés Performance überschneiden sich bildliche Ikonografie und rhetorische Persuasionsmittel. Das Bildprogramm wird von einer Art Ansprache begleitet. Dass diese aus dem Off ertönt und nicht live vorgetragen wird, imitiert religiös bedeutsame Situationen wie z. B. die Taufe Jesu.<sup>43</sup> In dem Text geht es nicht nur um eine weibliche Genealogie, sondern auch um weibliches Empowerment („A woman like your mother cannot be contained“) und um das gleichsam organische Wesen der Liebe, die in den letzten Sätzen des Textes auch auf den (männlichen) Partner übertragen wird.

Indem die Mutter der Künstlerin leiblich anwesend ist und die Tochter Blue Ivy sich sowohl auf der Bühne im Hologramm als auch persönlich als Zuschauerin in der ersten Reihe befindet, wird die Genealogie befestigt und zusätzlich ikonografisch durch das bildliche Arrangement, das berühmten Vorgängerinnen ähnelt, aufgeladen. Der wichtigste Körper ist natürlich derjenige Beyoncés selbst, die durch ihr Schwangersein die mütterliche Genealogie buchstäblich verkörpert. Indem sie auf der Bühne ihren fruchtbaren Körper zur Schau stellt, setzt sie ihn zugleich als Pfand für ihre absolute Authentizität ein. Mehr als eine künstlerische Darbietung ist dies eine Demonstration oder ein ikonisches Zeichen im Sinne Peirces, das sich die Zuschauerin, die auf jeden Fall Tochter und vielleicht auch selbst Mutter ist, ohne Umstände aneignen kann: Auch sie kann den weiblichen Stammbaum als Quelle des Empowerment für sich in Anspruch nehmen.

#### **4. Der Mechanismus der standardisierten Darstellung von Weiblichkeit als politisch relevantes Faktum**

Jüngere soziologische Forschung belegt, dass „die Handlungs- und Verhaltensweisen einer Gesellschaft großenteils nicht bewusst erlernt, sondern [als] Teil einer ‚kognitiven Tiefenstruktur‘ [...] im Zuge der Sozialisation internalisiert“ werden.<sup>44</sup> Gesellschaftliche Ordnung kommt nicht durch Normen und Regeln zustande, die die Willensäußerungen von Individuen kontrollieren und regulieren, sondern dadurch, dass individuelle und alltägliche Transaktionen zwischen

---

<sup>43</sup> Auch vom Sinngehalt her ist die Parallelisierung offenkundig: „Da geschah eine Stimme vom Himmel und sprach: Du bist mein lieber Sohn, an dir habe ich Wohlgefallen“ (Mk 1,11).

<sup>44</sup> SCHEVE, 2009, S. 24.

diesen Individuen stattfinden.<sup>45</sup> Nicht kognitive Operationen und die aus ihnen entstandenen Gesetze oder Akte politischer Repräsentation allein machen die Politik in einer Gesellschaft aus, sondern ebenso, wenn nicht mehr, die in Alltagskommunikation und -entscheidungen wirksamen affektiven Verhaftungen sowie aktuelle Präferenzen und Wünsche des Einzelnen. Dabei überlappen sich private und politische Sphäre.

Unter dieser Voraussetzung ist zu fragen, wie und wie weitgehend auch flüchtige soziale Strukturen (wie sie häufig im Internet auftreten oder erzeugt werden) Individuen und ganze Gruppen beeinflussen und welche subpolitischen, aber politisch folgenreichen Präferenzen sich daraus ergeben.

Die Einstellung zum eigenen Körper erscheint zunächst einmal als vollkommen private Angelegenheit. Dennoch unterliegen auch der individuelle Körper und das Körperbild des Einzelnen politischen Regularien: Man ist krankenversichert und somit erfasst, gehört eventuell durch eine chronische Krankheit einer bestimmten Risikogruppe an, wird seinem Alter und Geschlecht entsprechend auf Vorsorgeuntersuchungen hingewiesen, die auch den Zweck haben, höhere Folgekosten für das Solidarsystem der Krankenversicherten zu vermeiden. Für Schwangere und Mütter sind diese Regularien besonders engmaschig; es gibt umfangreiche Vorsorgeuntersuchungen und zahlreiche freiwillige Zusatzangebote, dabei wird der Körper vermessen, gewogen, in verschiedener Hinsicht geprüft und überwacht. Außer diesen quasi-offiziellen Umhebungsmaßnahmen, denen man sich natürlich auch entziehen kann, wird das Körperbild auch von der sozialen Umgebung beeinflusst, die heute nicht nur aus der Familie, dem Freundes- und Kollegenkreis besteht, sondern besonders seit Aufkommen des Social Nets um ein Vielfaches erweitert ist. Wer Social Media nutzt, nimmt unauhörlich und in noch größerer Verstärkung als früher durch Druckerzeugnisse und das Fernsehen fremde, hochgradig inszenierte Körper- und Rollenbilder wahr und wird angeregt zu ebenso unaufhörlicher Selbstpräsentation. In den sozialen Netzwerken findet politisches Handeln nicht nur dort statt, wo politische Meinungen geäußert, geteilt oder kommentiert werden, sondern auch dort, wo es scheinbar um rein persönliche, emotionale oder affektive Kommunikation geht wie beim Posten von Fotos der eigenen Person. Denn Selbstäußerungen und Selbstbilder werden dabei nicht nur öffentlich kundgegeben, sondern auch kommentiert und sogar sanktioniert (zum Beispiel durch eine kleinere Anzahl

---

<sup>45</sup> „Social Order is not that which holds society together by somehow controlling individual wills, but that which comes about in the mundane but relentless transactions of these wills.“ (Karin Knorr-Cetina: *The micro-sociological challenge of macro-sociology* (1981), S. 7; zitiert nach SCHEVE, 2009).

von Likes). Soziale Normen werden also nicht nur „von oben“ erzeugt. Sie entstehen auch durch die Akkumulation von Alltagsereignissen und -handlungen und die in ihnen zutage tretenden Emotionen und Urteile<sup>46</sup>, die in Zeiten von Social Media häufiger verteilt und rezipiert werden als zuvor.

Die Bilder von Schwangerschaft und Mutterschaft, die uns in den Medien entgegentreten und die nachweisbar einen großen Einfluss auf unsere eigenen Körperbilder und -praktiken haben, formieren sich in den diskutierten Beispielen in Form von zeichenhaften Merkmalen und Narrativen, die sich kulturwissenschaftlich beschreiben und deuten und auf ihre politische Relevanz hin befragen lassen. Diese Elemente sind oft Neukombinationen von bereits Bekanntem, von vertrauten bildlichen oder sprachlichen Zeichen. Wenn Beyoncé in einem Video in einem gelben Outfit mit einem Baseballschläger auf Autos einschlägt und ihr dabei ein überraschtes Publikum aus Passanten zuschaut, kombiniert sie vertraute Bilder von Gang-Gewalt in amerikanischen Vorstädten mit Darstellungen feministischen Empowerments. Wenn Kim Kardashian ihrer vor allem aus Frauen bestehenden Familie eine weitere Frau, nämlich die von ihr in Dienst genommene Leihmutter, präsentiert, so wirkt die Szene wie das nicht allzu aufwändig inszenierte Willkommen für einen neuen Partner. Und so ähnlich ist es ja auch: Schließlich geht es um die Einführung eines für die Reproduktion signifikant wichtigen Dritten in die Familie.<sup>47</sup>

Die Inszenierung affektiv stark besetzter Lebensereignisse wie Schwangerschaft und Mutterschaft bewirkt nicht nur eine Bindung der Fangemeinde an die betreffende prominente Person beziehungsweise eher Marke, sondern darüber hinaus eine Identifikation mit deren Körperbild und Lebensstil, auch mit ihren Entscheidungen und Präferenzen im Hinblick auf Reproduktion. Die scheinbar selbstverständliche Nutzung von Leihmüttern und pränataler Diagnostik, die Zurschaustellung einer vorgeblich feministischen weiblichen Genealogie auf der großen Bühne der Grammy Awards, die Präsentation einer mehrfachen Mutter in der Öffentlichkeit samt Kind in Bestform wenige Stunden nach der Geburt appellieren an das weibliche Selbstverständnis und fordern fast unverhohlen, gelegentlich sogar explizit zur Identifikation auf.

Fragen der Reproduktivität sind immens politische Fragen. Das zeigt nicht nur die durch Ultraschallbilder erst wesentlich in Gang gebrachte Diskussion um die Straffreiheit von Abtreibung oder ihrer Kennzeichnung im Gesetz als Tötungsdelikt Ende der 1980er-Jahre oder die Debatte um Informationsmög-

---

<sup>46</sup> SCHEVE, 2009, S. 340–342.

<sup>47</sup> BERNARD, 2014.

lichkeiten darüber heute. Influencer wie die Kardashians propagieren den selbstverständlichen Gebrauch der Reproduktionsmedizin in ihrer erweiterten Form. Stars wie Beyoncé popularisieren feministische Repräsentationsansprüche mit Hilfe von Körpern, die trotz Schwangerschaft makellos bleiben. Die Herzogin von Cambridge präsentiert sich als Frau, die immer ihre Pflicht gegenüber der Öffentlichkeit erfüllt und stets einsatzbereit ist – auch wenige Stunden nach einer Geburt. Die eminent politische Botschaft ist: Frauen können alles – durch ihren Körper.

Populistisch ist diese Botschaft aus denselben Gründen, aus denen auch andere politische Botschaften als populistisch bezeichnet werden: Sie bindet sich an eine scheinbar persönliche Kommunikation, zum Beispiel zwischen Prominenter und Fan; sie ist wenig komplex, da sie nicht mit Argumenten, sondern durch wirkmächtige Bilder und einfache, aber große oder vieldeutige Botschaften kommuniziert wird; sie dramatisiert und emotionalisiert auch Alltägliches wie Schwangerschaft und den Alltag mit Kindern; lädt allgemein den Alltag (der Stars, damit auch den der Fans) mit Bedeutung auf.<sup>48</sup>

Als affektiven Populismus bezeichne ich die Gewinnung von Medienkonsumenten durch emotionalisierte Kommunikation. Die Emotion rund um die vermeintliche Authentizität des Kommunizierten wirkt so zwingend, dass unbewusst ideologische Inhalte mitrezipiert und mitadaptiert werden. Die im diskutierten Kontext relevanten ideologischen Inhalte sind: 1. Die Währung der Frau ist ihr Körper; auch dessen Fruchtbarkeit ist ein Statussymbol, das zur Schau gestellt werden muss. 2. Die Mutterrolle beschert Frauen unerschöpfliches emotionales und damit soziales Kapital. Die Erfüllung des Kinderwunsches mit allen Mitteln hat deswegen oberste Priorität, auch gegen ethische Bedenken. 3. Feminismus kommt nicht zum Ausdruck in der Auflehnung gegen gesellschaftliche Missstände, sondern in der Ausstellung und der Feier der eigenen, kraftvollen und marktkonformen Körperlichkeit und deren Konsum. 4. Was Frauen erreichen, erreichen sie immer noch durch ihren Körper, auch ökonomische Unabhängigkeit oder gar Reichtum.

Intellektuelle Größe, politische Einflussnahme, der Kampf um eine gerechtere Welt zählen dagegen nicht zu den erstrebenswerten Zielen.

---

<sup>48</sup> Populistische massenmediale Kommunikation operiert mit Personalisierung, Komplexitätsreduktion, Dramatisierung und Emotionalisierung. Zum Beispiel DIEHL, 2012.

## 5. Literaturverzeichnis

### 5.1 Quellen

- Daily Motion, New York, URL: <https://www.dailymotion.com/de>.
- Deutsche Welle, Berlin, URL: <https://www.dw.com/>.
- Elle, New York, URL: <https://www.elle.com/>.
- Eltern, Hamburg, URL: <https://www.eltern.de/>.
- Forbes, Jersey City, URL: <https://www.forbes.com/>.
- Guinness World Records, London, URL: <https://www.guinnessworldrecords.com/>.
- Karlsruhe, Badische Landesbibliothek, Cod. U.H. 1, fol. 176v.
- Keeping up with the Kardashians, 14. Staffel, Folge 20, 44 Min., USA 2018.
- MaLisa Stiftung, Berlin, URL: <https://malisastiftung.org/>.
- Mum's Lounge, Kent Town, URL: <https://mumslounge.com.au/>.
- Naturhistorisches Museum Wien, Wien, URL: <https://www.nhm-wien.ac.at>.
- The New York Times, New York, URL: <https://nytimes.com>.
- Die Presse, Wien, URL: <https://www.diepresse.com/>.
- Time, New York, URL: <https://time.com/>.
- Town and Country, New York: URL: <https://www.townandcountrymag.com>.
- Vanity Fair, New York.
- Wikipedia, die freie Enzyklopädie, URL: <https://wikipedia.org>.

### 5.2 Literatur

- [ANON.]: Beyoncé pregnant with twins, in: New York Times, 1. Februar 2017, URL: <https://www.nytimes.com/2017/02/01/arts/beyonce-pregnant-twins.html> (28. November 2019).
- [ANON.]: Facebook zensiert „Venus von Willendorf“, in: Deutsche Welle, 28. Februar 2018, URL: <https://www.dw.com/de/facebook-zensiert-venus-von-willendorf/a-42777338> (28. November 2019).
- [ANON.]: Neue Heimat für „Venus von Willendorf“, in: Die Presse, 22. September 2015, URL: [https://diepresse.com/home/panorama/wien/4826642/Naturhistorisches-Museum\\_Neue-Heimat-fuer-Venus-von-Willendorf#slide-4826642-1](https://diepresse.com/home/panorama/wien/4826642/Naturhistorisches-Museum_Neue-Heimat-fuer-Venus-von-Willendorf#slide-4826642-1) (28. November 2019).

- ANTL-WEISER, Walpurga: Die Frau von W.: Die Venus von Willendorf, ihre Zeit und die Geschichte(n) um ihre Auffindung (Veröffentlichungen der Prähistorischen Abteilung 1), Wien 2008.
- BAILEY, Alyssa: One Social Media Post From Beyoncé Is Worth Over \$1 Million, in: *Elle*, 4. April 2017, URL: <https://www.elle.com/culture/celebrities/news/a44281/beyonce-social-media-post-worth-one-million-dollars/> (28. November 2019).
- BECK, Lutwin (Hg.): Zur Geschichte der Gynäkologie und Geburtshilfe. Aus Anlaß des 100jährigen Bestehens der Deutschen Gesellschaft für Gynäkologie und Geburtshilfe, Heidelberg 1986.
- BERNARD, Andreas: Kinder machen. Neue Reproduktionstechnologien und die Ordnung der Familie. Samenspende, Leihmütter, Künstliche Befruchtung (Schriftenreihe Bundeszentrale für politische Bildung 1479), Frankfurt am Main 2014.
- CAMPBELL, S.: A Short History of Sonography in Obstetrics and Gynaecology, in: *Facts, Views & Vision in ObGyn* 5 (2013), S. 213–229, URL: <https://www.ncbi.nlm.nih.gov/pmc/articles/PMC3987368/> (28. November 2019).
- COSGROVE, Ben: 'Drama of Life Before Birth'. Lennart Nilsson's Landmark 1965 Photo Essay, in: *Time*, 4. März 2013, URL: <https://time.com/3876085/drama-of-life-before-birth-landmark-work-five-decades-later/> (28. November 2019).
- COYNE, Sarah M./LIECHTY, Toni/COLLIER, Kevin M. u. a.: The Effect of Media on Body Image in Pregnant and Postpartum Women, in: *Health Communication* 33 (2018), S. 793–799, URL: <https://doi.org/10.1080/10410236.2017.1314853> (28. November 2019).
- DANGREMOND, Sam: Looking Back at Royal Births Throughout History, in: *Town and Country*, 6. Mai 2019, URL: <https://www.townandcountrymag.com/society/tradition/g19724335/royal-births-history/> (28. November 2019).
- DIEHL, Paula: Populismus und Massenmedien, in: *Aus Politik und Zeitgeschichte* 62 (2012) 5-6, URL: <https://www.bpb.de/apuz/75845/populismus> (28. November 2019).
- DUDEN, Barbara: Der Frauenleib als öffentlicher Ort. Vom Mißbrauch des Begriffs Leben (Luchterhand-Essay 9), Hamburg 1991.
- EVANGELISCHE KIRCHE IN DEUTSCHLAND (Hg.): Die Bibel nach Martin Luthers Übersetzung, revidiert 2017, Stuttgart 2016.

- GUINNESS WORLD RECORDS, URL: <https://guinnessworldrecords.com/news/2017/2/beyonces-pregnancy-announcement-shatters-world-record-for-most-liked-image-on-in-460816> (9. Januar 2020).
- HICKS, Siobhan/BROWN, Amy: Higher Facebook use predicts greater body image dissatisfaction during pregnancy. The role of self-comparison, in: *Midwifery* 40 (2016), S. 132–140, URL: <https://doi.org/10.1016/j.midw.2016.06.018> (28. November 2019).
- HORNUFF, Daniel: *Schwangerschaft. Eine Kulturgeschichte*, Paderborn 2014.
- ILLOUZ, Eva: *Gefühle in Zeiten des Kapitalismus (Adorno-Vorlesungen 2004)*, Frankfurt am Main 2007.
- IRIGARAY, Luce: Körper an Körper mit der Mutter, in: Irigaray, Luce: *Genealogie der Geschlechter*. Freiburg im Breisgau 1989, S. 25–46.
- KNOWLES, Beyoncé: [Auftritt bei den Grammy Awards 2017], URL: <https://www.dailymotion.com/video/x5bmdh2> (28. November 2019).
- LECHNER, Gregor Martin: *Maria gravida. Zum Schwangerschaftsmotiv in der bildenden Kunst (Münchener kunsthistorische Abhandlungen 9)*, München/Zürich 1981.
- LEIBOVITZ, Annie: More Demi Moore cover, in: *Vanity Fair* (2017) 8, URL: [https://en.wikipedia.org/wiki/More\\_Demi\\_Moore](https://en.wikipedia.org/wiki/More_Demi_Moore) (28. November 2019).
- LEIBOVITZ, Annie: [Serena Williams], in: *Vanity Fair* (2017) 8, Titelseite, URL: <https://archive.vanityfair.com/issue/20170801> (28. November 2019).
- LOHNER, Christina: So stylten sich Schwangere früher, in: *eltern.de*, URL: <https://www.eltern.de/schwangerschaft/gesundheit-und-fitness/bildergalerie-umstandsmode.html> (28. November 2019).
- LOVEVINTAGE, Chrystal: Kate Middleton Presents Baby Boy To The World Seven Hours After Giving Birth!, in: *mumslounge.com.au*, 24. April 2018, URL: <https://www.mumslounge.com.au/lifestyle/celebrities/kate-middleton-presents-baby-boy-to-the-world-seven-hours-after-giving-birth/> (28. November 2019).
- MURARO, Luisa: *Die symbolische Ordnung der Mutter*, Rüsselsheim <sup>2</sup>2006.
- NATURHISTORISCHES MUSEUM WIEN, Valentinstag-Special, in: *NHM Veranstaltungskalender*, URL: [https://www.nhm-wien.ac.at/veranstaltungsprogramm/ausverkauft\\_valentinstag\\_special](https://www.nhm-wien.ac.at/veranstaltungsprogramm/ausverkauft_valentinstag_special) (28. November 2019).
- READ, Barbara: Britney, Beyoncé and me, in: *Gender and Education* 23 (2011) 1, S. 1–13.

ROBEHMED, Natalie: America's Richest Female Celebrities 2017: Oprah, Judge Judy And Beyoncé Rule, in: Forbes, 17. Mai 2017, URL: <https://www.forbes.com/sites/natalierobehmed/2017/05/17/americas-richest-female-celebrities-2017-oprah-judge-judy-and-beyonce-rule/#5d6b52d02324> (28. November 2019).

SCHEVE, Christian von: Emotionen und soziale Strukturen. Die affektiven Grundlagen sozialer Ordnung, Frankfurt am Main 2009.

VEKTORAMA. OG: Projekte, URL: [http://www.vektorama.com/projekte/epamedia\\_venus\\_2008](http://www.vektorama.com/projekte/epamedia_venus_2008) (28. November 2019).

WEGENER, Claudia/PROMMER, Elizabeth/GÖTZ, Maya: Weibliche Selbst-Inszenierung in den neuen Medien, in: malisastiftung.org, o.J., URL: <https://malisastiftung.org/geschlechterdarstellung-neue-medien/> (28. November 2019).